

Dr. Peter Stettner
Hochschule Hannover, Fakultät Medien, Information und Design, Filminstitut

**Beitrag im Rahmen der Anhörung:
Das Stadtarchiv als Gedächtnis der Landeshauptstadt, 20.09.2019, 13.00 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich zunächst kurz vorstellen: mein Name ist Peter Stettner, ich bin Historiker und Leiter des Filminstituts an der Hochschule Hannover auf der Expo Plaza, einer Forschungseinrichtung, die historische Filme und auf Film bezogene Materialien sammelt, dokumentiert, sichert, erforscht und präsentiert.

Ich kenne das Stadtarchiv seit mehreren Jahrzehnten, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der LUH in der Arbeit mit Studierenden, dann als Institutsleiter an der HsH und Kooperationspartner des Stadtarchivs vor allem im Bereich der historischen Hannover-Filme, die wir seit über 10 Jahren in einer kommentierten DVD-Edition herausgeben. Im Rahmen meiner Lehrveranstaltungen an der HsH besuchen auch heute noch Studierende das Stadtarchiv.

Eine Vorab-Bemerkung:

Bei der Vorbereitung auf eine Stellungnahme zu dem geplanten Standortwechsel des Stadtarchivs hat sich mir die Frage gestellt, an welcher Stelle im Prozess wir uns befinden und welche Bedeutung eine Anhörung hier haben kann. Da die Ausschreibung für einen neuen Standort bereits läuft und in den nächsten Tagen endet, war ich diesbezüglich etwas irritiert. Die Rahmenbedingungen stehen offensichtlich fest, wichtige Fakten scheinen geschaffen.

Nichts desto trotz möchte ich die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, einige mir wichtige Aspekte zur Frage der Bedeutung und des Standortes des Stadtarchivs vorzutragen.

Unstrittig dürfte sein, dass das Stadtarchiv der zentrale Ort ist, an dem Originaldokumente und Quellen verschiedener Art aufbewahrt, gesichert, erschlossen und nutzbar gemacht werden, die die Stadtgeschichte betreffen. Dadurch werden die Voraussetzungen für die Herstellung von Rechtssicherheit und die Grundlagen für die historische Forschung geschaffen. Darüber hinaus stellt sich dann die Frage, ob diese grundlegende Funktion die einzige ist, oder ob man das Stadtarchiv als wichtigen Teil der Stadtgesellschaft sowie der Kultur- und Bildungslandschaft der Stadt begreift. Und genau hierfür möchte ich plädieren.

Wenn man sich wichtige Diskussionen der hannoverschen Bürgergesellschaft der letzten Jahre bezogen auf die jüngere Stadtgeschichte ansieht, z.B.

- die städtebaulichen Folgen des Neuaufbaus nach 1945, autogerechte Stadt etc.
- die Auf- und Umbrüche Mitte der 1960er – Mitte der 1970er Jahre (Protestbewegungen 1967-69, die städtebauliche Modernisierung, Ihmezentrum, Kröpcke, Straßenkunst etc.)
- die Erinnerungskultur bezogen auf NS-Verbrechen, Stolpersteine, Straßenumbenennungen etc.
- Provenienz- und Restitutionsforschung bezogen auf Kunst- und Kulturgüter

so sind dies Themen, die in einer breiten Öffentlichkeit präsentiert und diskutiert werden unter wesentlicher Beteiligung des Stadtarchivs. In der Diskussion zu diesen und weiteren Themen verständigt sich die Stadtgesellschaft darüber, wie die Stadt sich entwickelt hat, welche Umbrüche es gab, wie dies zu bewerten ist und wie es weitergehen soll.

Welche Qualität das Stadtarchiv dabei entwickeln kann, hängt von mehreren Faktoren ab, einer davon ist die Lage. Denn die Möglichkeit, die Zeugnisse der Vergangenheit in die Kulturarbeit und die Bildungsprozesse in einer Stadt einzubringen, Interessierte ins Haus zu holen und die Archivarbeit nach außen zu tragen, Ansprechpartner zu sein, Kontakte und Kooperationen zu pflegen usw. hängt auch ganz wesentlich von dem Standort und dem Umfeld ab, in dem das Gebäude angesiedelt ist - vergleichbar wie dies für Museen, Volkshochschule und andere Kultur- und Bildungseinrichtungen gilt. Es geht dabei nicht nur um die in Kilometern gemessene Entfernung vom Stadtzentrum, sondern auch um das städtische und kulturelle Umfeld.

Das hat zum einen praktische Gründe: gute Erreichbarkeit, kurze Wege, auch von Institution zu Institution, eine kulturell interessierte und attraktive Nachbarschaft. Die Lage bestimmt mit, wie Veranstaltungen, z.B. Vorträge im Haus besucht werden.

Zum anderen einen nicht zu unterschätzenden Symbolwert: Wie wird die Einrichtung wahrgenommen von den Bürgern, von Besuchern, von anderen Institutionen: sehen wir hier eine zentrale Präsenz oder eine Randlage. Eine zunehmende Bedeutung bekommt dieser Aspekt im Kontext der Bewerbung zur Kulturhauptstadt.

Zum Schluss möchte ich noch eine Anmerkung zu der Frage „Eigentum oder Mietobjekt“ machen. Problematisch bei einem Mietobjekt sehe ich, dass man sich in eine deutliche höhere Abhängigkeit begibt, die gerade bei einem Objekt, das wie ein modernes Archiv vielerlei technische Erfordernisse mit sich bringt, besondere Risiken birgt. In der Behebung etwaiger baulicher oder technischer Probleme können erhebliche Verzögerungen auftreten. Eigentümerwechsel, die über die Jahre gesehen durchaus wahrscheinlich sind, können die Lage zusätzlich komplizieren.